

Kleine Ueberraschung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 14

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-477474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die verbotene „Nationale Front“ ist unter dem Namen „Eidgenössische Sammlung“ wieder auferstanden.

„Me macht halt Haarus, solange me cha!“

Kleine Ueberraschung

Neulich wartete ich am Löwenplatz in Zürich wie gewohnt auf das Tram. Neben mir auf der Traminsel stand eine schlanke Blondine. Wenigstens waren die Locken, die sich um ihren Nacken ringelten, ähngelb. Sie war schmuck und adrett gekleidet. Das ganze Persönchen wirkte wie eine Schaufensterpuppe. Den hohen Absätzen nach zu schliessen, war die holde Schöne von Beruf wahrscheinlich Spitzentänzerin. Solch hohe «Stögeli» sind bei der heutigen Kolzknappheit ein Luxus; für die Tramschienen allerdings das fägliche Brof. Die durch hauchdünne Strümpfe gegen Wind und Wetter geschützten Beine wuchsen mutig vor den Augen

des Beschauers in überraschende Höhe. Sie verloren sich über den Knien in einen eng an die zierliche Gestalt angegossenen Pelzmantel. Auf dem linken Ohr saß keck eine Art Turban à la Greta Garbo. Unvermutet kehrte mir die holde Maid ihr Filmgesichtchen zu. Ein Stupsnäschen guckte verlegen über einem glutroten Mündchen nach dem Himmel. Die waagrecht stehenden Wim-

923 Meter unter dem Meeresspiegel.

Was sind doch 923 Meter im Vergleich zu den astronomischen Entfernungen, die nur mit der Lichtsekunde (300 000 km) gemessen werden können und sofort Lichtjahre, Lichtjahrzehnte, ja noch mehr als Maßstab in Anspruch nehmen. Wer William Beebe's Buch liest, bekommt ein anschauliches Bild von den Schwierigkeiten, die sich der Ueberwindung der paar Meter entgegen stellen. Eine erstaunliche Welt enthüllte sich im Scheinwerferlicht dem Forscher. Gleich schon eine Korallenrifflandschaft mit dem phantastisch-bunten Farben-gemisch einem der prächtigsten orientalischen Teppiche (Orient-Teppiche liefert Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich), so entzückt der fünfstreifige Sternbildfisch, den Beebe in 580 m erblickte, als der schönste Fisch der Tiefsee.

pern beschatteten zwei rätselhaft glänzende Nixenaugen.

Während ich mich bemühte, die Heimat der fremdartigen Schönen zu erraten, erschien das Tram. Da half die fremde Unbekannte einem Knaben mit einer Hutschachtel auf die Plattform hinauf. Sie selbst stieg nicht ein. Wie nett, dachte ich. Diese Hilfsbereitschaft hätte ich ihr nie zugetraut. Ja, man kann sich eben täuschen. Während ich mir im Einsteigen noch überlegte, wo das blonde Geschöpf her sein möchte, verriet sie es ahnungslos. Als der Knabe nämlich in den Wagen hineingehen wollte, stolperte er und ließ die Schachtel fallen. Da gab die exotisch wirkende Blondine ihrem kirschroten Mündchen einen gewaltigen Schupf; und ich merkte, daß sie den Kleinen kennen mußte, gut kennen sogar, denn in angeborener Prägung rief sie ihm in das abfahrende Tram nach: «Chasch nöd ufpass, min neue Huet isch doch i de Schachtle inne. Du bisch doch immer de glych chaibe Löli; me söft der eis an Grind ane hae!»

Damit war für mich das Problem der Herkunft der fremdartigen Schönen überraschend gelöst. Aber auch für den Trämli, der bemerkte: «Moll, die chas, das isch meini au e ke i Hiesigi!»

Raxo

I sägs em Nebi

Eine Dame von zirka zwei Metern Körpergröße wollte kürzlich in ein Theater gehen und kaufte sich einen Sitzplatz im Parkett. Als der Vorhang hochging, riefen die Leute, die hinter ihr saßen: «Absitze! Absitze!» Denn sie ragte mit ihrem Oberkörper über die anderen Zuschauer hinaus. Schließlich wußte sie keinen anderen Rat, als aufzustehen und wieder wegzugehen. Da schrie ein Zuschauer von hinten empört: «Jetzt chlätteret das Frouezimmer ou no uf d'Bänk ufe . . .!»


FrieBie

Ein Herr überließ kürzlich im Tram nach dem Bärengraben einer Dame seinen Sitzplatz.

«Ich danke Ihnen!» sagte die Dame. «Das isch gar nit nötig!» meinte der Herr, «mänge tuet's auerdings nume gägeüber vo junge u hübsche Dame, aber i mache da haut kei so en Unger-schied!»

FrieBie

APERO!
Weshalb denn Aperos aus fremden Weinen?
Trink Walliser, den Wein, den reinen.
Er regt den Appetit mehr an,
Als je ein Apero es kann
Deziliter-Apero-Ausschank von 9—12 Uhr



WALLISER KANNE Zürich 1
gegenüber Hpt.-Bhf. Ecke Schützen- und Linteschergasse

Opfelehammer
Zürich Rindermarkt 12
Alt Zürcher Weinlokal
mit Gotfr. Keller-Stübli



**Ein gutes Essen,
Ein mündiger Wein
Und Fröhlichkeit!**
Es kocht für Gaumen und Magen: Büchi